

Dachauer Chorgemeinschaft interpretiert Höhepunkte der Salzburger Kirchenmusik

Ein Konzert mit besonderer Note

Zum Mozart-Jahr erklingt auch Musik des vor 200 Jahren verstorbenen Komponisten Michael Haydn in der Kirche St. Jakob

Dachau ■ „Mozart und Dachau“ ist kein Kapitel der Musikgeschichte, sondern eines der lebendigen musikalischen Gegenwart. Mozart ist auf seinen Reisen mindestens sechsmal durch das Amperstädtchen gefahren, hat davon aber keine Notiz genommen, denn die Poststationen auf dem Weg von München nach Augsburg waren Schwabhausen und Eurasburg. Das Mozart-Jahr zum 250. Geburtstag wurde jedoch in Dachau großartig und ehrenvoll wahrgenommen. Die bedeutenden Konzert- und Kirchenchöre der Stadt feierten das Jubiläum mit glanzvollen Aufführungen von Mozarts großen Werken der geistlichen Musik.

Nachdem die Liedertafel die große c-Moll-Messe, vertreten durch Mozarts eigene Bearbeitung als „Davide penitente“, Dachauer Kirchenchöre die „Waisenhausmesse“ und das Requiem, Mozarts erste und letzte Vertonung der lateinischen Messe, auf ihr Programm gesetzt haben, sah sich die



Feingefühl bewies der Leiter der Dachauer Chorgemeinschaft Rudi Forche auch bei der Auswahl der Werke. Foto: npj



Viele Musiker, viele Zuschauer, zwei Damen im Mittelpunkt: Anna Maria-Bogner (Sopran, links) und Maria Neubauer (Alt). Fotos (3): npj



von Rudi Forche geleitete Chorgemeinschaft Dachau unter Mozarts weiterer Kirchenmusik um und entdeckte ein besonders kostbares Werk, nämlich „Litanie de venerabili altaris sacramento“ KV 243 für vier Solistinnen, Chor und stark besetztes Orchester.

Das Wort „Litanie“ hat im Hinblick auf das Leiernde dieses Flehgebets aus aneinandergereihten Anliegen oder Anrufungen des Vorbeters und der stets gleichbleibenden Antwort der Gemeinde („... bitt für uns!“) im Volksmund keinen guten Klang. Rudi Forche machte in einer kurzen Konzerteinführung auf die Stellung der Litanien im katholischen Gottesdienst und auf die vier Litanie-Kompositionen Mozarts aufmerksam, aus denen er die zweite Vertonung der Sakramentslitanei aus

dem Jahre 1776 gewählt hatte. Das aber ist große Musik, in der die Anrufungen samt den gleichbleibenden Antworten („... miserere nobis!“ – Erbarme dich unser!) in Arien, Choralbearbeitung und große Fuge gekleidet sind.

In der Aufführung kristallisierten sich schnell die Glanzpunkte heraus. Das Solistenquartett wurde wieder (wie bei allen Dachauer Festkonzerten zum Mozart-Jahr) von Anna Maria-Bogner überstrahlt. Das liegt nicht allein an ihrer besonders schönen Stimme, es liegt auch an Mozart, der in seiner geistlichen Musik wie in der Oper den Sopran bevorzugte und für diese Stimmlage die schönsten

Arien schrieb. In der Sakramentslitanei KV 243 sind es zwei Bravourarien, in der die Sängerinnen in Koloraturen und Kantilenen schweigen kann (falls sie die schwierige Aufgabe so souverän beherrscht und eine so schöne Stimme hat wie Bogner). Eine weitere Bravourarie hat Mozart für den Tenor geschrieben. Johannes Klüging, bekannt als schlanker Tenor mit viel Erfahrung in der Barockmusik, enttäuschte stimmlich ein wenig die in ihn gesetzten Erwartungen.

Großes wird dem Chor abverlangt – vor allem in der auf die Worte „Pignus futurae... miserere nobis!“ (Pfand der Zukunft

... erbarme dich unser!) komponierten riesigen Chorfüge.

Forche hat seine Chorgemeinschaft wieder bestens vorbereitet und deren Stellung als einer der beiden führenden Chöre Dachaus befestigt. Auch Dieter Sauer, Kammerorchester Pfaffenhofen bewährte sich wieder in gewohnter Zuverlässigkeit.

Bei der Programmgestaltung dachte Rudi Forche auch an den zweiten großen Meister der Salzburger Kirchenmusik, an Michael Haydn (zum 200. Todestag). Seine Wahl fiel auf das „Te Deum“ für Chor und Orchester, das vermutlich für den kaiserlichen Hof in Wien bestimmt war. Es entfaltete

in der Wiedergabe in strahlendem Chor- und Orchesterklang „kaiserlichen“ Glanz.

Leider hat Forche den Glanz dieses Konzerts mit der besonderen Note getrübt, indem er zwischen den „Litanie“ und dem „Te Deum“ völlig unpassend Mozarts Divertimento für Streichorchester KV 136 setzte. Das Divertimento gehört ins Schloss, in St. Jakob wären Kirchensonaten angezeigt gewesen, zumal mit Klaus Schnädelbach an der Orgel und einem reich besetzten Orchester die Voraussetzungen für eine Aufführung von Mozarts größten Werken dieser Art gegeben waren.

ADOLF KARL GOTTWALD